

genannten Sonntage für diese jeweils eine Predigt und eine Kinderpredigt. Im 2. Teil folgen Materialien zur Feier des Gottesdienstes, z. B. Texte zur Begrüßung, Kyrie-Rufe, Fürbitten, Einleitungen zum Vaterunser, Meditationen zur Kommunion usw. Ein 3. Teil bietet Texte der Gegenwart zu den einzelnen Sonntagen. Schließlich enthält das Heft nochmals die Fürbitten in größerem Druck für die Hand des Lektors. Der Aufbau des 4. Heftes entspricht im allgemeinen dem des 3.

Die Hefte, die pro Kirchenjahr 10 Nummern umfassen sollen, sind das Gemeinschaftswerk mehrerer Autoren. Sie bieten eine Fülle von Anregungen, ob und wie weit jemand damit arbeiten kann, wird sich aber erst nach einem persönlichen Kennenlernen entscheiden.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

BRANTSCHEN JOHANNES B., *Gott ist größer als unser Herz*. (80.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 8.80.

Vf., Prof. f. Fundamental dogmatik in Fribourg, schenkt uns hier Predigtmeditationen, erstmals gehalten während der Karwoche 1979 im Maihof zu Luzern, mit der Frohbotschaft: Gott liebt uns grenzenlos, Gott selbst ist die Liebe! Grundlage für seine Ausführungen bildet das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ mit der beglückenden Aussage: jeder Mensch hat einen liebenden Vater Gott; jeder Mensch darf heimkehren an sein Vaterherz; nur muß sich der Mensch „aufmachen und zum Vater gehen“.

B. geht aus von der Situation vieler Menschen heute: sie haben nichts gegen Gott, aber auch nichts für ihn! Gott spielt in ihrem Leben keine Rolle mehr . . . praktischer Atheismus! Er korrigiert die falsche Gottesvorstellung vom „Angstmacher“ und führt zur beglückenden Wahrheit: „Gott ist die Liebe!“ Liebe ist diskret, Liebe spricht durch heilsame Zeichen – das wichtigste Zeichen ist JESUS! „Jesus ist das Zeichen Gottes, denn in und mit Jesus läßt Gott uns in sein Herz blicken“ (23). Gott hat Freude am Menschen. Mehr und mehr enthüllt B. den Reichtum, die Schönheit, die Tiefe des Gleichnisses vom „verlorenen Sohn“ (Lk 15, 11–24), in dem uns Jesus den Vater offenbart, wie er wirklich ist: der allbarmherzige Gott! Gott, ohnmächtig in seiner Liebe „solange wir nicht aus freiem Herzen antworten“, mächtig in seiner Liebe, „wenn wir uns auf die Nächstenliebe einlassen“ (33, 41). Jesus gibt uns zu verstehen, wie Gott mit uns umgeht, auch wenn wir schuldig geworden sind, und wie wir in der Nachfolge Jesu miteinander umgehen sollen, um nicht aneinander schuldig zu werden. Hier wird der Kern der christlichen Botschaft getroffen.

Ein wertvolles Büchlein zur Meditation, Hilfe für Bußfeiern, für Fastenpredigten, für die Hinführung zu Gott, der größer ist als unser Herz!

Ried i. I.

Gaudentius Walser

LITURGIE

JILEK AUGUST, *Initiationsfeier und Amt*. Ein Beitrag zur Struktur und Theologie der Ämter und des Taufgottesdienstes in der frühen Kirche. (Traditio Apostolica, Tertullian, Cyprian) (Europ. Hochschulschriften, Reihe XXIII, Theologie, Bd. 130) (XXV u. 288.) Lang, Bern 1979. Kart. sfr 53.–.

Diese Dissertation (Regensburg) untersucht die Sakramententheologie des frühen 3. Jh. in Rom und Nordafrika. Sie verrät (so wie sie vorliegt) noch den Gang der Entwicklung der Probleme und des Stoffzuwachses: War zunächst wohl nur eine Untersuchung zur Firmung in der Frühzeit geplant, so wuchs sich die Arbeit sinnvollerweise aus zu einem Durchblick auf die Initiationssakramente der alten Kirche im allgemeinen, wobei die Eucharistie-Theologie sich aber wieder als hinreichend bearbeitet herausstellte und daher ausgeschieden blieb (103). Dafür wurde das Amt (Bischof – Presbyter – Diakon) hinzugenommen, das man zwar ebensogut in anderem Zusammenhang hätte behandeln können. Vf. begründet diese zunächst als willkürlich erscheinende Zusammenfügung damit, daß so die „personelle Organisation einer solchen (Tauf-)Feier“ deutlich werde, ferner auch, „welche Amtsträger im Initiationsgottesdienst tätig werden“. So erscheinen diese etwas divergierenden Elemente dennoch als ausreichend zu einer Arbeit miteinander verbunden. Als Quellen hat J. Hippolyts Apostolische Überlieferung, Tertullian und Cyprian herangezogen. Eine solche Synopse ist sicher richtig: Die Quellen stehen sich zeitlich sehr nahe; Tertullian ist zudem in Rom getauft, als Hippolyt bereits zum dortigen Klerus gehörte; die verschiedenen Aspekte der einzelnen Schriften ergänzen sich vorteilhaft: die gottesdienstliche Praxis und dann die stärker systematische Erhellung des Verständnisses solchen gottesdienstlichen Tuns.

Das umfangreichste 1. Kap. beschäftigt sich mit der Schrift Hippolyts von Rom. Es zeigt zunächst die Ämterstruktur der Gemeinde auf nach den Ordinationsgebeten für Bischof, Presbyter und Diakon, dann nach den Rubriken zu dieser Ordinationsliturgie und schließlich nach sonstigen vereinzelt Aussagen der Traditio Apostolica, um sich im 2. Teil dem Taufgottesdienst aus Taufe, Handausstreckung, Salbungen, Konsekration und Friedenskuß mit Bischof und Gemeinde zuzuwenden. Eindrucksvoll ist die Schilderung der Einheit und Zusammengehörigkeit aller dieser Einführungen in die christliche Gemeinde. Das 2. Kap. wendet sich Tertullian zu, der das Heilsgeschehen der Taufe ausführlich behandelt, während seine Aussagen zum Amt nur sporadisch sind, aber im wesentlichen im Rahmen der Angaben Hippolyts bleiben. Das 3. Kap. schließlich befaßt sich mit Cyprians Auffassungen zu Ämterstruktur und Taufgottesdienst, die besonders aus seinen Briefen erhoben sind. Cyprians Augenmerk ist vor allem auf die theol. Fundierung der geltenden Ordnung und Praxis gerichtet. Gleichwohl geben seine „Gelegen-